

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

263 (10.11.1921)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 7 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 7 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abhängern abgeholt 6 M monatlich. — Einzelheft 30 Pf. Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftsstelle n. Redaktion: Luisenstr. 21. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451. Anzeigen: Die einseitige Kolonizette 140 M. Die Melamette bei Werbungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 9 Uhr vormittags für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Reparationskommission in Berlin

Am 10. Nov. 10. Nov. Gestern abend ist die Reparationskommission in Berlin eingetroffen. Den Vorsitz hat ein Franzose. Der Vorsitzende der Reparationskommission, Dubois, ist von der Information gefragt worden. Dubois erklärte, daß der Zweck der Reise in einer Prüfung der deutschen Lage bestehe und daß der Aufenthalt der Kommission in Deutschland 8-10 Tage, wahrscheinlich aber länger, dauern werde. Die Kommission werde ihre Entscheidung in Berlin treffen und nicht die Rückkehr nach Paris abwarten, um Entschlüsse zu fassen und sie offiziell mitteilen.

Die Reparationskassen

Bericht der englischen Delegierten

Mr. Pandon, 9. Nov. Gestern abend traf in der Reparationskommission die englischen Delegierten, John Bradburn, über das Wiesbadener Abkommen ein. Es heißt darin, daß dieses Abkommen Deutschland eine Last auferlege. Deutschland glaube zwar, die Beschaffung ausländischer Devisen selbst mittels einer mehr als gleichwertigen Verpfändung, die durch die Ausfuhr von Waren erhöht werden könne, sie zu erleichtern. Die hinzugekommenen Zahlen seien jedoch so groß, daß Deutschland sie nicht ohne Schaden tragen könne. Auf die Bezahlung der ersten Rate von einer Milliarde Goldmark sei eine starke Entwertung der Mark eingetreten. Die Bezahlung der übrigen Raten könne noch nicht als gesichert angesehen werden. Die Folgen des Wiesbadener Abkommens könnten sein, daß in der Verteilung der verfügbaren Reparationen für einen sehr beträchtlichen Reichtum eine Veränderung zugunsten Frankreichs erfolge. Es sei darum folgende Rücksicht nötig, die John Bradburn zusammen mit amerikanischen, italienischen und belgischen Kollegen in der Reparationskommission vorgeschlagen habe:

1. Es soll eine Zeitgrenze festgesetzt werden, nach deren Ablauf keine neue Aufschübung des deutschen Debets gestattet werden soll. Dieser Zeitraum soll das Jahr 1922 nicht überschreiten.
2. Es soll der Gesamtbetrag der aufgeschobenen Debets Frankreich gegenüber etwa 4 Milliarden Goldmark nicht überschreiten.
3. Frankreich soll von Zeit zu Zeit für das allgemeine Reparationskonto Beträge einzahlen, um den anderen Alliierten ihren Anteil an den von Deutschland geschuldeten Beträgen zu sichern.

23 000 Bienenstöcke an die Entente

Berlin, 9. Nov. Die „Tageblatt“ aus Hannover meldet, daß dort die Zentral-Imkervereinschaft den ersten Ablieferungstransport von Bienenstöcken an die Entente zusammenstellt. Der Zug hat Hannover mit 23 000 Bienenstöcken in Richtung St. Wood verlassen. Eine französische Kontrollkommission hat die Uebernahme der Bienenstöcke überwacht. Ein zweiter Transport wird im kommenden Frühjahr abgehen.

Vorschlag auf die Reparationszahlungen

Am 10. Nov. 9. Nov. Der „New York Herald“ meldet, daß die Reparationskommission von der deutschen Regierung einen sofortigen Vorschlag von 100-200 Millionen Goldmark auf die am 15. Januar fällige Zahlung fordern wird. Das Blatt ist überzeugt, daß Deutschland diesen Vorschlag zahlen kann. Das Garantiefomitee erhob von der deutschen Regierung genaue Mitteilungen über die Einnahmen des deutschen Reichs, worauf die Kommission sich veranlaßt sah, diesen Vorschlag von der deutschen Regierung zu verlangen und darauf zu dringen, daß diese Zahlung eher erfolge, als die Gehaltsaufbesserung der Beamten und die höheren Dividendenzahlungen von industriellen Unternehmungen, an denen die Regierung interessiert sei. Die Reparationskommission ist durch strenge Maßnahmen beruhigt, falls sie zu der Feststellung kommen sollte, daß Deutschland sich seinen Schuldzahlungen entziehen wolle, bevor sie noch diese Maßnahmen ergreift, wolle sie Repressuren mit Industriellen, Politikern, Finanzleuten und Regierungsstellen abhalten. Man glaubt, daß die Reparationskommission drei Wochen in Berlin bleiben wird.

Keine Herabsetzung der Besatzungskosten

Am 10. Nov. 9. Nov. Die Mütter bringen seitenslange Kommunikationen der Pariser Sachverständigenkonferenz für die Herabsetzung der Besatzungskosten im Rheinland. Der ganze Inhalt dieser langen und gewundenen Mitteilungen ist der, daß die Alliierten sich nicht einigten. Die Mitteilungen unterlassen vorsichtigerweise, bekannt zu geben, wie groß die Besatzungskosten für das Jahr 1921 gewesen sind und unterlassen es nach verlässlicher, zu sagen, wie groß sie im nächsten Jahre sein werden. Eines nur wird gesagt, daß die Ansetzung gemacht worden sei, die Kosten um ganze 22 Millionen Goldmark herabzusetzen. Man kann es sich nicht verlagern, daß Resultat dieser dreiwöchigen Konferenz ein klägliches Fiasko zu nennen. Ganz unverkennbar geht aus dem ausführlichen Wortlaut hervor, daß die einzelnen Entente-regierungen sich nicht entschließen konnten, durch eine entschlossene Herabsetzung der Garnisonen im Rheinland eine wirkliche Herabsetzung der Besatzungskosten zu ermöglichen.

Heimkehr aus Rußland

Am 10. Nov. 9. Nov. Die Reichszentralstelle für Kriegsgefangene teilt mit: Im Hafen von Swinemünde ist gestern der Dampfer „Anonim“ mit 516 Heimkehrern aus Rußland eingetroffen. Von diesen sind 29 ehemalige Kriegsgefangene und 382 Zivilgefangene Reichsdeutsche aus der Ukraine.

Geistlicher Rat Wacker †

Am 9. Nov. 9. Nov. Geistlicher Rat Wacker, der langjährige Führer der badischen Zentrumspartei, ist heute mittags in hohem Alter von 76 Jahren an den Folgen einer Lungenerkrankung gestorben.

Mit Wacker ist ein Mann dahingegangen, der in der Geschichte der badischen Politik eine hervorragende Rolle gespielt hat. 1869 zum Priester geweiht, war der Verstorbene zuerst einige Jahre Kaplan in Konstanz, wurde dann Benefiziumsvertreter in Freiburg und im Jahre 1883 Pfarrer im Freiburger Stadtteil Jähringen, wo er bis in seine letzten Lebensjahre hinein seelsorgerisch tätig war. Wacker trat sehr früh in das politische Leben ein. Als Kapla: arbeitete er in den katholischen Vereinen und in den Zeitungen des Zentrums und wurde 1879 im Wahlkreis Staufer-Freiburg-Land in die zweite Kammer gewählt, der er mit einer Unterbrechung von 5 Jahren bis 1902 angehörte. Sein Eintritt vom parlamentarischen Leben bedeutete aber nicht denjenigen vom politischen. Hier behielt er die Führung bis in die allerletzten Jahre, wo ihn sein Gesundheitszustand — so hieß es wenigstens — zwang, sich immer mehr in die Stille zurückzuziehen. Auffallenderweise fiel dieser angebliche gesundheitliche Zusammenbruch mit Differenzen zusammen, die er mit Rom wegen seiner Teilnahme in einer Schrift bezüglich der christlichen Gewerkschaften bekommen hatte. Wacker vertrat die Essener Richtung, während Rom die Berliner Richtung propagierte und wollte die Essener Richtung als Teufelswerk verdammen. So kam es, daß eines Tages die Indulgengregation die betreffenden Schriften Wackers verbot und Wacker zum Widerruf aufforderte. So war wenigstens damals in den „acta sedis apostolicae“ zu lesen. Darüber, wie die Sache ausgefallen ist, hat man nichts mehr gehört. Wahrscheinlich hat er widerrufen, denn Rom duldet keinen Widerbruch.

Die Revolutionsfeier in Berlin

Am 10. Nov. 9. Nov. Die Feier des dritten Jahrestages der Revolution ist in Berlin in jeder Beziehung ruhig verlaufen. Nachmittags um 2 Uhr verließen die Arbeiter ihre Betriebe und begaben sich in geschlossenen Zügen nach sechs verschiedenen Plätzen, wo Ansprachen gehalten wurden. Die Beteiligung an den Versammlungen und Umzügen war schwach. Man schätzte die Zahl der Demonstranten auf höchstens 7000. Abends fanden in etwa 20 lokalen Versammlungen unter Teilnahme von Familienmitgliedern statt.

Internationale Arbeitskonferenz

Am 10. Nov. 9. Nov. Die internationale Arbeitskonferenz trat am Mittwoch vormittags in die Diskussion des Berichts des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes über seine Tätigkeit bei der Konferenz von Washington ein. Hierbei entspann sich eine große Debatte über die Verpflichtungen, die sich für die Staaten aus den Konventionen und den Bestimmungen des Friedensvertrages ergeben. In einer längeren Rede umschrieb Albert Thomas die Verpflichtungen der Staaten namentlich in Bezug auf die Ratifikation der Konventionen von Washington. Er wies auf die Schwierigkeiten, die dem internationalen Arbeitsamt dadurch erwachsen, daß eine große Zahl von Staaten die Konventionen noch nicht ratifiziert hat, obwohl ihre Delegationen an den Konferenzen und den Konventionen teilgenommen hätten. Er befürwortete unter den gegebenen Umständen die höchste Ratifikation, nach welcher ein Land das Recht hat, eine Konvention zu ratifizieren unter der Bedingung, daß die Ratifikation erst von dem Tage an gilt, an dem dieses oder jenes andere Land die Konvention ebenfalls ratifiziert hat.

Am 10. Nov. 9. Nov. Die internationale Arbeitskonferenz genehmigte am Montag nachmittags einstimmig mit 74 Stimmen den ersten Teil der Empfehlung betreffend die Verkürzung der Arbeitszeit. Darauf wurde der zweite Teil der Empfehlung, der sich auf den an das internationale Arbeitsamt periodisch einzuliefernden Bericht bezieht, mit 65 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Debatte über den Konventionenentwurf betreffend die Versicherung gegen Unfall eröffnet. Der Entwurf lautet: Jedes Mitglied der internationalen Arbeitsorganisation verpflichtet sich, die Anwendung der Gesetze und Reglements, die die Entschädigung eines Unfalles, der durch die Arbeit oder bei der Arbeit eingetreten ist, zum Gegenstand habe bei allen auf seinem Gebiete beschäftigten landwirtschaftlichen Arbeitern anzuwenden. Der Entwurf wurde mit 73 gegen 10 Stimmen angenommen, worauf die Verhandlungen auf Dienstag vertagt wurden.

Die „französische Wacht am Rhein“

Am 10. Nov. 10. Nov. In der „Lanterne“ wird eine Betrachtung über die Kosten der Rheinarmee angestellt, die mit 480 Millionen Franken in das Budget für 1922 eingestellt ist. 80 414 Offiziere und Soldaten halten die Wacht am Rhein, die zahlenmäßig wie folgt verteilt sind: 33 Generale, 616 Offiziere höheren Grades, 2822 Offiziere geringeren Grades, 1921 Unteroffiziere, 10 360 Korporale und Gefreite und 85 678 Soldaten. Die „Lanterne“ ironisiert: Es ist ja bekannt, daß wir nach der Beendigung des Krieges in der Armee viele Generale haben, mit denen wir nichts anzufangen wissen. Schickt man deshalb so viele Generale ins Rheinland?

Die lothringischen Salinen

Am 10. Nov. 9. Nov. Mehrere Zeitungen berichten, daß die Lothringische Salinindustrie vollständig zusammengebrochen sei. Außer dem berühmten Solbad wurden nunmehr auch die Salinenwerke Illgeleg und Laviende von Arbeitern auf unbestimmte Zeit entlassen. Die Ursache des Zusammenbruchs ist darauf zurückzuführen, daß es der Lothringische Salinindustrie nicht gelungen ist, einen Ersatz für die verlorenen deutschen Absatzgebiete zu schaffen.

Gedanken zur Bodenpolitik

cand. med. W. Gebhardt

Jedem, der heute eine praktische und positive Politik treiben will, drängt sich immer wieder die Frage der Regulierung des Verhältnisses von Landwirtschaft und Industrie unter besonderer Berücksichtigung der derzeitigen allgemeinen Lage Deutschlands auf. Man muß sich nun endlich einmal, nachdem durch den verlorenen Krieg und den Umsturz ein Umchwung zugunsten der Landwirtschaft eingetreten ist, darüber klar werden, wie man den gewalttätig herbeigeführten Ausgleich zwischen den beiden großen Kontrahenten des Wirtschaftslebens durch eine Reform in geregelter und staatsfördernde Bahnen lenken kann. Vor dem Kriege war zweifellos die Industrie zur Trägerin unseres Wirtschaftslebens geworden. Die Hungerblockade des Krieges und auch die Nachkriegsverhältnisse haben aber wohl mit einem jeden Einflüßigen gezeigt, daß nun Deutschland auf die agrare Seite seines Wirtschaftslebens doch etwas mehr Wert legen muß, eine Sache, in der vor dem Kriege in geradezu unverantwortlicher Weise gesündigt wurde.

Dabei handelt es sich gar nicht um die Frage, ob Deutschland ein reiner Agrarstaat werden solle, wie wohl sofort einige überanästhetische Interessenten an der anderen Wirtschaftsreform, dem Industriefalle, meinen werden. Es gilt nur den Kampf der Interessenten beider in geordnete Bahnen zu führen, damit nicht unser ohnedies gerütteltes Wirtschaftsleben durch dauernde Kriege ganz zusammenbricht. Hier muß ein Ausgleich der Interessen gefunden werden, weil ja die gegenseitige Abhängigkeit jeden Kampf zum Selbstmord machen würde. Sollte sich aber wirklich einmal ein unlösbarer Widerstreit ergeben, dann muß unserer heutigen Lage entsprechend die Entscheidung zugunsten der Landwirtschaft gefällt werden; natürlich nicht so, daß die Industrie mit all ihren Konjunkturmomenten der agrarischen Raubgier — ein oft gebrauchtes Schlagwort — ausgeliefert wird, aber doch immer in der Weise, daß zum allgemeinen Wohle künftighin jeder Konflikt unterbunden ist, der eine agrare Fortentwicklung unseres Wirtschaftslebens kommen oder einschränken könnte. Die Notwendigkeit der Industrie wird hier bei keineswegs verkannt; doch auch unbegrifflich ist jeden, politisch vernünftig Denkenden der verblendete Haß mancher Politiker, welche immer wieder die Masse gegen die Landbevölkerung aufzuheben suchen. Die Unentbehrlichkeit der Landwirtschaft gerade für uns heute ergibt sich aus sozialen, staatlichen und nationalen Momenten. Man führe hier nicht England als Gegenbeispiel auf. Gerade es beweist, wie gefährlich es ist, seine Landwirtschaft aus dem der Industrie zu vernachlässigen. Selbstverständlich muß in anderen Ländern die Landwirtschaft anders behandelt werden; doch für uns heißt es eben sich nach den Verhältnissen des eigenen Landes richten.

Der Lebensnerv unseres Wirtschaftslebens ist der fruchtbare Boden des Landes und diese Erkenntnis müßte uns immer die Solidarität von Industrie und Landwirtschaft sichern. Sie sollte uns aber auch schon längst gezeigt haben, daß man eine Reichsreform, wie sie seit dem Umsturz bei uns durchgeführt werden soll, zuerst mit einer großzügigen Bauernpolitik einleiten muß. Hierzu muß der Staat Boden aufkaufen bzw. dieser muß von den Großgrundbesitzern gegen angemessene Entschädigung abgetreten werden, der dann in richtig bemessene Bauernstellen aufzuteilen ist. Diese Art der industriellen Konfessionierung muß unbedingt vom Staat in die Hand genommen werden. Es privater Tätigkeit zu überlassen, läßt von vornherein jeden Erfolg illusorisch machen. Der Private wird dem Ansetzungsdrange nach immer eher zueinanderübersehen und die Sucht, die Höhe zu machen, ist ja heute besonders stark ausgeprägt. Der Staat dagegen kann sich selbstlos nur als Vermittler betrachten und seine Beauftragten werden deshalb auch die Kolonisten besser beraten.

Die Finanzierung dieser Sache ist auf verlässliche Weise möglich. Dies hier näher auszuführen, wäre zu weitläufig; doch macht gerade hierzu der Vorkämpfer einer gesunden Bodenpolitik, Adolf Damaschke, in seinen Schriften hierüber besonders in seinen „Aufgaben der Gemeindefinanz“, sicherlich allgemein beachtenswerte und sehr wohl brauchbare Vorschläge. Gewarnt muß besonders davor werden, die Sache kleinen, zu diesem Zwecke geschaffenen Unternehmungen zu überlassen. Diese werden niemals über genügend hohe Mittel verfügen und auch durch ein zu langsames Arbeiten nur mäßliche Erfolge erzielen können und damit ist der großen Sache nicht gedient. Der Großgrundbesitz wird sich ja stets einer solchen Reform gegenüber ablehnend verhalten. Doch dies ist bei der veränderten politischen Lage nicht mehr von so einschneidender Bedeutung, wie vormalig. Wir brauchen heute einen freien, selbständigen, wirtschaftlich wie national kräftigen Bauernstand. Die unbestreitbare Gleichheit des Bauern und des Großgrundbesitzers wird dann auch bald ein bundesgenossenschaftliches Verhältnis heransbilden.

Von gleicher Wichtigkeit, wie die Ansetzungsfrage, ist die Landarbeiterfrage, welche im engsten Zusammen-

Detail 190. Kaiser Neu 1288. wa d 4240. ger 1 3578. dlig. asser rand 1. B. Mahl. 14. wachen. rasso renstr. 3571. ulschaf llerstr. rasso 5 4918 1717. Se 46. haus eum on 210. nle u.S.W. artikel, 104. no. der-Sales klinik. vormalis. & Neu in Baden. Arbeiter. rhräder- 172. rhräder- 02. /Baden. ad Metale. rreuter- rasso 5 ng. str. 227. arf Fern- a. Rh. onhaus. 8. und alle. str. 109. lungen. l, Betten rasso 6. andlung. 5429. andlung. ente Waldstr.

fürer von Au (Wirtschaft Vereinig.). — Die Gruppe der Deutschen Volkspartei wählte zum Vorsitzenden den Abg. Weber.

Hochschulstudium und Volksschullehrer

Das hessische Landesamt für das Bildungswesen hat eine Verordnung erlassen, durch die den Volksschullehrern das Hochschulstudium ermöglicht wird.

Ein Antrag der Deutschliberalen

Zur Frage des Fraktionsminimums unterbreiten die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei dem Landtag einen Antrag, in dem darauf hingewiesen wird, daß nach § 16, Absatz 4 der Geschäftsordnung für den badischen Landtag vom 29. Nov. 1919 Parteien, die nicht mindestens 7 Mitglieder zählen, nicht als Partei im Sinne dieser Geschäftsordnung gelten und daher die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei von der Möglichkeit einer Fraktionsbildung und Beteiligung an den Ausschüssen des Landtags ausgeschlossen seien.

Ein Wahlstand in Freiburg. Man schreibt unserm Freiburger Bräuderblatt: Am Sonntag, 30. Oktober, nachmittags, kam nach 5 Uhr ein Auto zur Pflanzschule angefahren, aus dem Krankenträger in blauweißgekleideter Kleidung Frauen in das Wahllokal des Wahlbezirks 11 hineintrugen, von denen eine nicht völlig gesund war, während die anderen hilflos waren.

Wiederholung des Warenverkehrs aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet. Die Handelskammer Karlsruhe macht darauf aufmerksam, daß nach Aufhebung der Sanktionen noch keine Wiederingang in dem System des Weltaufbaus und der damit verbundenen Vorschriften eingetreten ist.

Gemeindepolitik

Badischer Städtebund

(Verband der mittleren Städte Badens)

Der Ausschuss des badischen Städtebundes hielt am 31. Okt. in Karlsruhe eine Sitzung ab. Aus den Verhandlungen sind folgende Punkte hervorzuheben. Die Besoldungsordnung für die städtischen Beamten muß mit dem Reichs- und Landesbesoldungsgesetz in Einklang gebracht werden.

Die Kreditaktion

Ein Vorkopf der Industrie — Der bedrohte Achtstundentag — Das Gebot der Stunde

Wie bereits mitgeteilt, versammelte sich am 4. ds. Mts. in Berlin der Reichsverband der Industrie, um die Berichte über die bisherigen Verhandlungen mit ausländischen Finanzgruppen wegen Aufnahme von ausländischen Krediten zum Zwecke der Reparationsleistungen entgegenzunehmen.

In dieser Form wurde die Resolution nicht angenommen, sondern man einige sich nach längerer Diskussion, nachdem u. a. Reichsbankpräsident Sachwentz nachdrücklich für das Festhalten an der Kreditaktion eingetreten war, auf folgende Fassung:

Der Reichsverband der deutschen Industrie ermächtigt seinen für die Verhandlung der Angelegenheit eingesetzten Ausschuss, der angemessen zu ergänzen ist, unter Zuziehung der deutschen Banken, die Verhandlungen zunächst mit der Reichsregierung mit dem Ziele weitgehender geldlicher Stützung des Reiches für Reparationszwecke fortzusetzen unter folgenden Voraussetzungen:

Von der Berliner Presse nahm die Derrn Tagesnachrichtende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ zu dem Beschlusse des Reichsverbandes Stellung. Unter der Überschrift: „Die Industrie hilft dem Reich“ bringt das Blatt eine wahre Lobeshymne auf den Opfergeist der deutschen Industriellen.

Wie die Alten sungen... Im „Volkstempel“ wurde kürzlich noch einer Darstellung des Genossen Dr. August Müller die Aufmerksamkeit in Erinnerung gebracht, die sich im Jahre 1908 in Wuppertal abgespielt hat.

wenn mit dem bisherigen System nicht gebrochen wird, auf lange Jahre hinaus, ungeheure Zuschüsse verlangen, unerbittlich in geeigneter Weise umorganisiert, entbürokratisiert und so zu rentablen Betrieben gemacht werden.

Man weiß zur Genüge, was die Industrie unter ihrer Umgestaltung der großen Staatsbetriebe versteht. Die Umgestaltung aller vorhandenen produktiven Kräfte bis zum äußersten läßt darauf schließen, daß man das Verhältnis der Staatsbetriebe zu ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern ganz auf die Grundsätze kapitalistischer Ausbeutung umstellen will.

Wo alle Kreise des Volkes opfern, wird die Arbeiterklasse doch ihrerseits mit dem so außerordentlich wertvollen Gut ihrer Arbeitskraft nicht zurückhalten wollen! Deutschland kann nur durch angestrengteste Tätigkeit wieder emporkommen. In dem achtstündigen Arbeitstag soll grundsätzlich nicht gerüttelt werden.

Als die klare Absicht, den Achtstundentag auszuhebeln, denn was um diese Frage herumgeschrieben wird, kann doch niemand täuschen. Schon aus diesen Andeutungen ist ersichtlich, welche große Schwierigkeiten in der aller nächsten Zeit in der inneren Politik Deutschlands aufstehen werden.

und meinte: Na, Herr Schöpflin, Sie haben aber ganz enormen Dusein gehabt! — „Warum?“ fragte ich scheinbar ganz harmlos.

Vielleicht hatte mich die Freude darüber, den Fängen der schäblichen Gerechtigkeit in diesem Falle entronnen zu sein, etwas übermütig gemacht. Jedenfalls redete ich ein paar Tage später die Mitwelt der Festzeit als „hochwohlwählige“ an und erhielt prompt von der Strafkammer Böhme zwei Monate dafür.

Dazu noch eine amüsante Geschichte. Wegen Verleitung eines Affenfabrikanten hatte mich das Schöffengericht Obernkau (Ergebirge) zu vierzehn Tagen verurteilt. Ein ganz verurteiltes Urteil. Ich legte Berufung an die Strafkammer nach Freiburg ein.

Die Verhandlung begann. Die fünf, schon etwas mummig ammutenden Herren Richter hörten sehr aufmerksam meine Rede an und als ich merkte, daß sie interessiert sind, spann ich den Faden etwas weiter.

Arbeiter! Werbet für den Volkstempel.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 10. November.

Geschichtskalender

10. November. 1759 Friedrich Schiller zu Weimar. — 1918 Regierung der vereinigten Sozialdemokraten in Deutschland. — 1918 Deutschland nimmt die Waffenstillstandsbedingungen der Entente an.

Karlsruher Parteinaechrichten

Die Bibliothek des sozialdem. Vereins ist jeden Freitag von 10-12 Uhr geöffnet. Sie befindet sich in der Volksbuchhandlung, Adlerstraße 18. Genossen und Genossinnen, braucht die langen Winterabende zum Lesen von guten Büchern, dazu bietet unsere reichhaltige Bibliothek die beste Gelegenheit.

Der Rederheld

Ludendorff der Abwehrlieger gibt noch lange keine Ruhe. Dieser arbeitlose Krieger schmalzt jetzt Bücher immerzu.

Seiner Lesefant Gewimmel kriecht mit Quira auf den Leim; Erich mit dem Großen, immer Schleppt die Kantiemen heim.

Jwar mit Geißl kann er nicht prohen, — Der war beim Kommiss verpönt, — Was er schmiedt, ist rein zum Hohen Einklangweilig und geschönt.

Doch wir wären all, ich weite, Fröhlicheren Angehilds, Wenn der Gute immer hätte Schrifsteller und sonst nichts.

Ferdinand Rabfinger

Revolutionstheorie

Einfach, würdig und doch auf bedeutender künstlerischer Höhe stehend, das war der Verlauf der Revolutionstheorie unserer Partei am gestrigen Abend. Das heißt, unsere Partei war nur zum Teil vertreten. Von den 8000 eingeschriebenen Parteigenossen und Genossinnen sahen wir sehr, sehr viele, die nicht da waren. Diese haben also — so wollen wir zu ihren Gunsten annehmen — den Revolutionstag zu Hause in der warmen Stube gefeiert. Eindrucksvoll wäre allerdings gewesen, wenn sie sich im Konzerthaus eingefunden hätten. Karlsruhe wird immer mehr Industriestadt, Partei und Gewerkschaften sind im ständigen Wachsen begriffen; da kann man es nur bewauern, wenn es von den Tausenden nur ein paar Hundert für nötig finden, am Festtage der Revolution der künstlerischen Veranstaltung beizuwohnen. Die aber, die erschienen waren, werden es sicher nicht bereuen, denn es war ein feierlich-ästhetischer Abend, den sie erleben durften, der sich würdig der letzten Feier des letzten Jahres angeschlossen. Eine außerordentliche Vortragssolge wurde geboten. Zwei altbekannte berühmte Kräfte hatten wiederum ihre Kunst in den Dienst des Tages gestellt. Unsere Genossin Margarethe Pig vom Landesbühnen ließ in prächtigen Worten unsere alten Freiheitsdichter freilich und Herwegh und einen Jungen, Hans Döbner, in ihrer würdigen Sprache zu uns sprechen. Herr Hermann Krieger, der Meister der Orgel, leitete den Abend ein und schloß ihn stimmungs- und mit Altmeister J. S. Bach; sein schönes Orgelspiel ließ die Sprache dieses herrlichen Instrumentes in allen Stimmungen erklingen. Und unser „Vorwärts“ als Dritter im Bunde bestritt unter Leitung seines Dirigenten Pracht den gesanglichen Teil mit 2 Ullmannschen Chören, deren Bedienung sorgfältigstes und gewissenhaftestes Studium erkennen ließen. Am

Theater, Kunst und Wissenschaft

Karlsruher Konzertwoche

In der letzten Woche darf die Tatsache hervorgehoben werden, daß bei all dem Vielen auch recht Schönes dargeboten wurde. Wihly Hüster gab im „Vorwärts“ einen ganz gut besuchten Klavierabend. Hüster ist ein konzertreifer Schüler von Max Bauer, Stuttgart. Werke von Brahms, Schubert und Chopin füllten das Programm, das technische Fertigkeit und Musikalität voraussetzt, aus. In den Variationen über ein Thema von Handel brachte er zwar des öfteren falsche Noten, doch ist sein gereiftes Spiel voll Temperament, sein Anschlag voll Ausdruck und Geist. Das Spiel fand recht lehrhaften Beifall. — Als Meister der Technik zeigte sich wiederum Geheimrat Hofrat Professor Wihly Burmeister, er bezauberte mit prächtigem Geigenton voll Süße und klarer Reiztheit. Burmeister spielte ein Virtuosenprogramm, in dem seine eigenen Bearbeitungen weniger nach der musikalischen, als nach der technisch eleganten, saßen und salomonmäßig gewandten Seite hin zugrunde lag. Den Hauptteil dieses Konzertes bildete ein gut gezeichnetes Violinprogramm, das man appetitlich serviert bekommt. Den Hauptteil bildet ihm seiner so reich nach. In dem Pianisten Emerich Kries fand er einen fähigsten Begleiter. Stürmische, andauernde Beifallbegegnungen folgten dem Spiel. Der Künstler mußte sich des öfteren dem überaus zahlreichen anwesenden dankbaren Publikum zeigen. — Das geistliche Konzert in der Schlakirche zeigte erfreulicherweise einen guten Besuch, kommt doch der Feiertag dieser Feier den durch das Opauer Unglück Verstorbenen zugute. Fräulein Dora Poppen lernten wir als geschmackvolle Künstlerinnen kennen, die ihre stimmlichen Mittel richtig zu verwenden weiß. Fräulein Margarethe Schweikert hatte mit dem Regentwerk eine hohe Stunde. Bereits im letzten Jahre, gelegentlich ihres Musizieren mit Schmid-Lindner und auch noch vor vierzehn Tagen gab ihre Regent-Interpretation Anlaß zu Vorbehalten. Es muß offen ausgesprochen werden: das kann sie nicht; oder noch nicht geistig und technisch bewältigen. Der das nicht zu sagen, heißt sie schädigen. Scharf ist nicht selbst einmal: „Die Großen groß zu haben, ist das Ueberwältigende.“ Also größere Selbstbeherrschung, weniger auf andere, aber auf sich selbst setzen. Warum wir „scharf“ werden? Weil wir die sonst so freibare Geigerin vor scharfer Ablehnung, die sie sich andersorts speziell mit „Neger“ holen würde, bewahren möchten. Tollkühn ist die Kunst des Orgelspielers Arthur Krieger. Das Programm brachte nur Werke von Bach und Regent. — „Cassanova“, die Oper von Arthur Krieger, hörten wir zwar nicht, aber den ersten Darsteller der Titelrolle in Stuttgart. Kammerjäger Fritz Sost. Wie man uns sagte, ist er getrockneter Karlsruher. Ein prächtiges Material und eine gereifte Eingebung ließen seine Fieder gleich wertvoll erscheinen. Er mußte mehrere Freinagen geben. Ueber die Künstler Professor Heinrich Kasper Schmid und Dr. Prädner konnten wir wiederholt schreiben. Wir begegnen ihnen immer mit freudigem Erwarten. Der Saal der großen Festhalle war leer. Bei der derzeitigen Ueberfüllung mit Konzerten eine Mahnung zur Sparsamkeit und Gemäßsamkeit, die Stadt wird den Festbetrag wohl bedenken müssen. We.

Beginn der Feier stand die Festrede unseres Genossen Arbeitsminister Dr. Engler. Der Inhalt der Rede war etwa folgender:

Früh auf mein Volk, mit Jörnswetterschein, o wag es doch nur einen Tag, ein freies Volk zu sein! Der tiefere Sinn dieses Dichterspruches wurde mir am 9. November 1918 so recht klar, als die Freiburger Soldaten mit roten Fahnen durch die Stadt zogen und den Zusammenbruch der alten und den Beginn der neuen Zeit verkündeten. Was wäre aus dem Zusammenbruch geworden, wenn die Sozialdemokratie ihre Kämpfer nicht auf die Umwälzung vorbereitet hätte? Wir wären in tiefstes Unglück gestürzt, wie dies in Rußland der Fall ist. Die deutsche Revolution hat in Wirklichkeit in der Welt mehr ausgedehnt, wie die russische Revolution. Wäre die deutsche Revolution nicht so reich gewesen, so wären Österreich, die Slowakei und die Tschechoslowakei von der Rückwirkung nicht verkannt geblieben. Wir dürfen auf das stolz sein, was in jenen Tagen von Deutschland ausgegangen ist. Manche sind unzufrieden über das Errungene, sie sollten aber bedenken, daß eine politische Umwälzung viel leichter und kürzer zu bewerkstelligen ist wie eine wirtschaftliche. Das Errungene darf nicht gering eingeschätzt werden. Vor dem Krieg haben wir uns die Köpfe zerbrochen, auf welchem Wege die Monarchie am besten beseitigt, bis das preußische Dreiklassenwahlrecht zu Fall gebracht werden kann, der 9. November hat dies alles erledigt. Mit der Monarchie ist nicht nur ihre Herrschaftsform zusammengebrochen, sondern auch die Idee der Gewalt, viele Kriegsurkunden und reaktionären Bestimmungen, da die deutsche Monarchie der Hori der Reaktion war. Nachdem die Monarchie gefallen, dürfen wir hoffen, daß sich Deutschland in der Welt durchsetzen wird, wir werden allerdings noch Jahrzehnte den von den Allentönen gestifteten Hof zu leisten haben und noch Jahre warten müssen, bis ihre politische Brunnenerregung beseitigt ist.

Neben der Republik haben wir eine freiheitliche Staatsverfassung mit allgemeinem freiem Wahlrecht erhalten, das heißt Wahlrecht, nach dem sich das Volk so gesamt. Als weitere Errungenschaften sind anzuerkennen die Arbeitslosenversicherung, das Krankenversicherung, wodurch den Gewerkschaften volle Aktionsfreiheit zuteil, der Achtstundentag mit seinen großen Vorteilen in gesundheitlicher, kultureller und ökonomischer Hinsicht, weiterhin die Erneuerung des Arbeitsrechtes, das Betriebsrätegesetz, das allerdings noch weiter ausgebaut werden muß. Es sind dies aber alles Mittel, um die Sozialisierung in Angriff zu nehmen, wir stehen am Anfang der wirtschaftlichen Demokratie. Der Schatz der Natur wurde ebenfalls gefördert, kostentillich kann der projektierte Plan der gemeinwirtschaftlichen Verwaltung der Wohnungen bald verwirklicht werden. Die Arbeiterfrage hat die Errungen und deshalb auch viel zu verteidigen. Die Sozialisierung der Produktionsmittel ist erst im kleinen Anfangsstadium in den Konsumgenossenschaften. Wenn hier jeder seine Pflichten erfüllt, kann Großes geleistet werden.

Auf die Revolution können wir stolz sein, ebenso auf das, was die sozialdemokratische Partei geleistet hat. Es sind dies die Früchte der Erziehung der Partei und der Gewerkschaften. Nicht den Kapitalisten und ihrem Eigentum zuteile wurde die Produktion aufrecht erhalten, sondern weil dies im Interesse des jungen Volkes lag. Dadurch konnten auch Rückschlüsse verhindert werden.

Die Sozialdemokratie und die Arbeiterfrage haben am Aufschwung mitgearbeitet ohne Rücksicht auf die Parteijäger von rechts, die ihre eigene Haut nie zu Markte tragen. Der Kampf nach rechts muß mit aller Schärfe geführt werden. Wir dürfen die Sozialisierungsbestrebungen nie aus dem Auge lassen, um volle Freiheit und Gleichheit zu erreichen. Wenn jeder seine Pflichten erfüllt, dann geht es aufwärts und vorwärts. Wenn auch die heutige Zeit mit Sorgen erfüllt ist, aber trotzdem darf man nicht müde werden. Eine arbeitstüchtiges Volk kann nicht untergehen. Wir müssen bereit sein, jeden Augenblick in den Kampf zu treten und Opfer zu bringen, um die Interessen der arbeitenden Bevölkerung zu vertreten und dafür zu kämpfen.

Dem Redner dankte lebhafter Beifall. Die Feier hinterließ in ihrer würdigen, künstlerischen Schönheit einen tiefen, nachdenklichen Eindruck. Die nicht Er erschienenen haben neben einem Verdummnis der Pflicht der Partei gegenüber sich auch um einen einzig schönen Abend gebracht.

Wie lange no?

Raut Stadtratsbeschlusses müssen sämtliche Fürstenbilder in allen städtischen Betrieben, Büros und Anstalten beseitigt werden. Wie uns nun von mehreren Seiten einmündig mitgeteilt wird, ist dies nicht überall geschehen, besonders in Schulen räumen, ja sogar in Turnhallen. Es gibt Beamte und Direktoren, die anheimelnd täglich „ihren“ Großherzog oder „ihren“ Defektor Wilhelm II. eifrigemal vor Augen haben müssen, ansonst ihnen die Arbeit oder der Unterricht, vielleicht auch das Frühstück nicht schmeckt.

Wir verlangen von der Stadterwaltung, daß sie dem Beschlusse des Stadtrats vollauf Rechnung trägt und zwar der Konsequenzen wegen.

Wahlkartei oder Wählerlisten?

In Karlsruhe wurde bei der Landtagswahl erstmals mittels Wahlkarten gewählt. Nach Umfrage bei verschiedenen Wahlvorständen wurde diese Einrichtung als praktisch bezeichnet. Wenn sich dieses System einbürgern soll, verlangt es aber noch eine gute Schulung der Wähler, denn eine große Anzahl Wähler brachte die Ausweiskarte nicht mit und mußte aber auch die Kontrollnummer nicht, sodas der Name des Wählers aus der Karte anstatt der Nummer gesucht werden mußte, was eine Verwirrung beim Wahlgang verursachte. Es ist deshalb dringend nötig, daß die Wähler von Zeit zu Zeit auf die Wichtigkeit der Wahlausweise aufmerksam gemacht werden. Da die Wahlkartei für sechs Abstimmungen eingerichtet ist, muß sie fortlaufend ergänzt werden, denn die früheren Wählerlisten waren oft sehr mangelhaft ausgeführt. Wenn das Leben der Wahlkartei erst kurz vor der Wahl vollzogen wird, wird wohl nichts Besseres dabei herauskommen. Es wäre deshalb zu empfehlen, daß bei jedem Zu- und Umzug auf der politischen Meldeliste eine Anrede auszufüllen wäre, auf welcher festgelegt wird, wieviel wahlberechtigte Personen mit dem Wohnungswechsel ihren Wohnsitz geändert haben. Die Polizei müßte diese Kartei an eine noch näher zu bezeichnende Stelle, welcher die Ordnung der Wahlkartei übertragen wäre, abgeben. Nach Umstellung der Wahlkartei in der Wahlkartei müßte der Wähler wieder benachrichtigt werden. Es würde dieses ganz bestimmt auch einen Einfluß auf die Bedeutung der Wahl ausüben. Es wären dann nur noch diejenigen, welche bis zur nächsten Wahl das wahlfähige Alter erreicht haben, nachzutragen.

Die Vereidigung unseres Gen. W. Grahl gestern nachmittag hatte eine recht große Beteiligung aufzuweisen. Der Eängerbund „Vorwärts“ sang seinem treuen Mitgliede einige erhebende Gedächtnis. Der evangelische Geistliche priester den Verstorbenen als edlen Deutschen und treuehörigen Familienpater, der gerade heute vor neun Jahren den Ehebund geschlossen. Noch in einem Abschiedsbriefe, den er vor seinem Tode an seine Gattin geschrieben, beistellte er Grüße an alle, die ihm nahe gestanden, besonders an seine Parteifreunde, Verbände-

kollegen und Gesinnungsgenossen. Am Grabe wurde eine größere Anzahl Kränze niedergelegt und tiefempfundene Worte dem toten Freunde gewidmet, so u. a. von seinen Arbeitskollegen, Dienstbefehle, Rentnerverband der Angestellten, Sozialdemokr. Verein, Reichsbund der Kriegsbeteiligten, Wasserpost- und Arbeiterkassenverein usw. Allen diesen Reden wurde der Arbeitseifer des Verstorbenen hervorgehoben und es klang die Bestätigung heraus, deren sich unser Kampfgenosse in allen Kreisen zu erfreuen hatte. Nun liegt er draußen bei der großen toten Armee, wir werden stets seiner in Ehren gedenken.

Kultusminister Gummel Ehren doktor. Die Technische Hochschule hat den Minister für Kultus und Unterricht und dem Landtagsabg. Hermann Gummel wegen seiner Verdienste um das badische Hochschulwesen zum Ehren doktor ernannt. Die gleiche Ehre wurde dem bekannten Stoffschemiker und Nobelpreisträger Prof. Dr. Haber in Berlin zuteil.

Gesellschaftsübernahme. Das weitkin bekannte Holz- und Kohlengeschäft Karl Finckelstein ist durch Kauf an Jakob Finckelstein übergegangen. Nach der neuen Inhaber ist es freudig, die bisherige sowie neue Kaufschaft vollauf zu beschreiben. (Siehe Inzerat.)

Ueber Grundfragen der auswärtigen Politik mit Gen. Dr. Kraus-Heidelberg als Redner beginnt heute Donnerstag abend 1/2 Uhr an der Technischen Hochschule im Rahmen der Volkshochschulurke eine Vortragsreihe. Die Arbeiterkammer sei hiermit nochmals auf diese Vorträge hingewiesen und gebeten, in großer Zahl sich als Hörer einzufinden.

Badisches Landesbühnen. Freitag, 11. November, gelangen für die „Volkshöhne“ Heinrich von Kleists einaktiges Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ und Volkers Komödie „Der eingebildete Kranke“ zur Aufführung, womit die Vorstellungssolge C beginnt.

Von einem starken Ereignis überrascht wurde gestern ein Mädchen von hier in der elektr. Straßenbahn. Es wurde zunächst nach der Polizeiwache Karlsruherstraße, und von da aus mittels Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Valuta-Bericht vom 9. November. Karlsruhe in der Schweiz zirkuliert 2.15 Gls. Auszahlung Goldland notierte 87.00 M per holl. Gulden. Schweiz notierte 46.00 per schw. Fr. England notierte 93.3 M per Pf. Sterl. Frankreich notierte 18.00 M per frz. Fr. Neuorl notierte 253 M per Dollar.

Weiternachrichtendienst der Badischen Landesweiterwartung vom 10. November 1921. Voraussichtliche Witterung: Meist heiter, trocken, starke Nachfröste, in höheren Lagen auch am Tage Frost.

Schulterinsel 1.65, gef. 9 Zim. Reich 267, gef. 14 Zim. Magau 434, gef. 22 Zim. Mannheim 331, gef. 7 Zim.

Aus dem Lande

L. Hagedorn, 7. Nov. Unser Herr Pfarrer hielt es für geschnadvoll, die Bemerkungen, die wir kürzlich im „Volkstreuend“ über die Verteilung von Stimmzetteln in der Kirche machten, am gestrigen Sonntag von der Kanzel herab zu verteidigen und im Anschluß hieran abschließende Bemerkungen über unsern Bericht zu machen. Wir verstehen dieses Vorhaben des Herrn Geistlichen nicht recht, denn gegen ihn richten sich doch unsere Bemerkungen gar nicht; es lag gar keine Veranlassung zur Aufregung vor, denn wir fragten doch nur, ob der Herr Pfarrer Kenntnis von der Verteilung von Stimmzetteln in der Kirche hatte. Da sich der Herr Pfarrer nun anscheinend mitgetroffen fühlte, so hat er offenbar auch von den Wahltriebungen im Gotteshaus Kenntnis gehabt, ja viellecht auch die Bedingungen, welche das Wahlrecht erfüllt! — Auch meint der Herr Pfarrer, das was Gen. Grahl über das „Christentum“ gewisser Leute gesagt hat, trifft für seine Kirchengänger nicht zu. Bei obigen Bemerkungen erregte er die Aufmerksamkeit der Leser, indem er in seiner nächsten Nähe erwiderte: Selbst in seinem engeren Kirchenkollektivum sitzen ja Herrschaften, die garnicht daran denken, dem Beispiel ihres großen Lehrers Christus nachzuahmen, sondern vielmehr aus dem Verkauf ihrer Erzeugnisse möglichst hohen Gewinn zu ziehen suchen, und die Nächstenliebe und Güte für die Armen andere betätigen lassen. Die Nicht-Kirchengänger sind bessere Christen, wie die „Glaubigen“ des Herrn Pfarrers. Was hatten denn die heiligen Kirchengänger kürzlich bei der Sammlung für das Diakonissenhaus in Mannheim übrig? Und was haben die Nicht-Kirchengänger? Wir überlassen es dem guten Gewissen des Herrn Pfarrers, ob er den römischen Kampf weiterhin von der Kanzel herunter führen will. Was kann es gleichgültig sein; Schaden verurteilt wir auf alle Fälle bei diesen Kampfmethoden keinen haben.

Gegenstein, 9. Nov. Heute nachmittag 3 Uhr wurde der verstorbenen Landtagsabgeordnete Red unter großer Beteiligung der Kreise, denen der Verstorbene in seinem arbeitsreichen Leben nahegestanden hatte, zu Grabe getragen. Staatspräsident Traut, Minister Gummel, Vertreter der Parteien des Landtags, der Landratsversammlung hatten sich eingefunden, um dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erwiesen. Zahlreiche Kränze wurden am Grabe niedergelegt. Staatsrat Wittkowski legte namens der Volkshöhne und der Regierung zwei Kränze am Grabe nieder. Auch Minister Dr. Gummel gedachte in ehrenden Worten des Dahingeschiedenen. Es sprachen noch der Direktor der Landratsversammlung Dr. Müller, Staatsrat Weichaupt, Staatsrat Schön und andere. * Graben, bei Karlsruhe, 9. Nov. Die Landw. Kreiswinterkurse hier ist in Anwesenheit des Kreisvorsitzenden Karlsruhe, des Landeskommissars für die Kreise Karlsruhe und Baden, des Kreispräsidenten und Landesvorsitzenden von Karlsruhe und des Gemeindevorstandes Graben eröffnet worden. Die Anstalt, zu deren Leiter der verstorbene Bürgermeister Red d. Gegenstein ernannt war) wird bereits im laufenden Schuljahr von 70 tüchtigen Landwirten aus den Amtsbezirken Karlsruhe und Bruchsal besucht.

Standesbuchauszue der Stadt Karlsruhe

Geburten: Trude Rosa, 3 Knosch Blonski, Kaufmann, Gisele Luise, 3 Karl Julius, Oberpostleut. Walter Gerhard, 3. Wilh. Straußhaus, Reg. Raurat Albert, 3. Joh. Gans, Schieferdecker. Kurt, 3. Wilh. Köhler, Eisenbahn-Ingenieur. Konika, 3. Adolf Baier, Handelsmann. Wilh., 3. Alexander David, Pfisterer. Adolf Wilh., 3. Ad. Stohl, Viegenhofsbesitzer. Werner Ernst, 3. Leopold Wäcker, städt. Arbeiter. Luise Liselotte, 3. Wilhelm Volk, Krankenwärter. Lotte Luise, 3. Otto Strobel, Konditor. Todesfälle: Ludwig Reß, Ehemann, Bürgermeister, alt 56 Jahre. Willibald Krahl, Ehemann, Kaufmann, alt 81 J. Maria Reinhard, alt 43 Jahre, Ehefrau von Otto Reinhard, Rentner. Salomea Kranzer, alt 67 Jahre, Ehefrau von Johann Kranzer, Privat.

Seibelsberg, 8. Nov. Bei den Ausgrabungen in der Ruine des Michaelsklosters auf dem Heiligenberg stieß man auf Mauerwerk von Bauten aus dem 9. Jahrhundert (Karolinger Zeit) und außerdem machte man die Entdeckung, daß die riesigen Blöcke der Mauer von einem Hauptheiligtum der Römer herrühren, das bekanntlich vor dem Kloster und seiner Kirche auf dem Heiligenberg gestanden hat.

Engen, 9. Nov. Die Landwirte der Gemarkungen Gerlingen, Schönbach und Nach-Ling haben zwei Waggonsladungen Kartoffeln unentgeltlich abgeliefert, von denen der eine an den Caritasverband in Freiburg und der andere an die Armen des Kreises Konstanz geht.

Freiburg, 9. Nov. Selbstmord. Eine ältere Frau von hier hat sich infolge Krankheit durch Gasvergiftung das Leben genommen.

Freiburg, 9. Nov. (Mord aus Eifersucht.) In der Verhuldfrage hat ein lediger, 34jähriger Wirtssohn seine Geliebte aus Eifersucht ermordet. Die Leiche der Getöteten war erst nach längerem Suchen aufzufinden, da sie der Mörder offenbar nach vollzogener Tat versteckt hat. Der Täter wurde verhaftet.

Kleine Mitteilungen. In Koenigsau wurde in einer der letzten Nächte dem Müller Leo Feucht ein Pferd im Werte von etwa 30000 M aus dem Stall gestohlen. Das Pferd konnte wieder eingefangen werden, der Dieb aber entkam. — Den Eheleuten J. H. S. in Koenigsau, die ihre goldene Hochzeit feiern konnten, wurde vom Staatspräsidenten Trunz ein herzlich gehaltenes Gratulations schreiben überreicht mit einem Geldgeschenke von 200 M.

Von der badisch-württembergischen Grenze. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich bei Besenfeld (C. A. Baderbrunn) ereignete. Ein mit Möbeln und Handrat vollgeladenes Auto fuhr infolge Versagens der Bremsen in rasender Fahrt die steile Straße hinab. Das Auto überschlug sich und vier Insassen wurden sehr schwer verletzt. Die ganze Ladung wurde vollständig zerstört.

Der Ausverkauf der oberbadischen Grenzstädte

Konstanz, 9. Nov. Die Vertreter der Stadt Konstanz, des Hauptamtes der Handelskammer, des Einzelhandels und des Ausführungsverkehrs beschäftigten sich gestern abend in einer Sitzung mit der Frage des Ausverkaufs nach der Schweiz, wobei vereinbart wurde, von je 100 M den Ausverkaufsschlag von drei Franken zu erheben. Der Vertrag dient einem sozialen Zweck, nämlich zur Deckung der schweizer Milchschulden der Stadt Konstanz. Wie die Konstanz Nachrichten hören, soll auch beabsichtigt sein, in der nächsten Zeit die Sammelausfuhrbedingungen wieder einzuführen.

Strass, 9. Nov. Hier wurden in letzter Zeit innerhalb dreier Tage in einem Warenhaus über 2000 Damenhüte verkauft. Die Schweizer suchen noch immer die Grenzgegenden heim, um alles anzukaufen, was ihnen irgendwie wertvoll oder wünschenswert erscheint.

Ein hereingefallener Ministerver'eumder

Es ist bekannt, daß unsere Genossen in amtlichen staatlichen Stellen nur in den seltensten Fällen gegen die unzähligen gemeinen und niederträchtigen Verleumdungen und Ehrabschneideereien, die tagtäglich von den Feinden unserer Partei und der Republik gegen sie geschleudert werden, mit gerichtlichen Klagen vorgehen. Man läßt das Geindel schreien und verleumden, der geund und vernünftig denkende Teil der Bevölkerung merkt von selbst, was hinter dieser Hebe steht. Und die wahren Verleumder und Ehrabschneider werden doch fast nie erreicht, es sind meistens die dummen und unerfahrenen Nachschwäber, die hüben müssen, während die wahren Schuldigen sich im Hintergrunde halten und sich geschickt den Zugriffen zu entziehen verheben. Manchmal aber, von Zeit zu Zeit, ist es doch nötig, einmal zugreifen und einen der Verleumder zu fassen und vor Gericht zu ziehen, um ein Exempel zu statuieren und eine Verleumdung und Ehrabschneidererei öffentlich als Verleumdung und Ehrabschneidererei zu brandmarken.

In solch einer Maßnahme sah sich unser Genosse Minister des Innern, Remmele genötigt gegenüber einem Zeitungsartikel, der am Tage nach der Oppauer Katastrophe als Eingekleidet in einem Mannheimer Blatt, dem „Mannheimer Tageblatt“ erschienen war. In diesem Artikel, der von dem Mitgliede der technischen Nothilfe Mann im, Jakob Strobel, unterzeichnet war, und der die Ueberlieferung „Wo bleibt die Nächstenliebe?“ war beauftragt worden, die technische Nothilfe habe sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe eingreifen wollen, aber „hoher Befehl“ habe es verboten, nämlich Minister Remmele. Ohne dies Verbot, so heißt es weiter, hätten zweifellos noch viele Menschen gerettet werden können. Dieser schwere Angriff des Strobel war natürlich für die reaktionäre Presse ein gefundenes Fressen; „Süddeutsche Zeitung“, „Freisauer Zeitung“ und andere derartige Presseorgane griffen den Artikel auf und schälachten ihn gehörig gegen den verhassten Minister aus.

In diesen Behauptungen des Jakob Strobel war natürlich kein wahres Wort. Minister Remmele griff einmal zu und eroberte Privatklage gegen den Verleumder. Die Verhandlung fand Mittwoch mittag vor dem Schöffengericht Karlsruhe statt. Sie ergab, daß aber auch nicht die Spur von etwas Wahrem an den Angaben des Strobel ist. Im Gegenteil: Ministerialrat Leers, der als Zeuge vernommen wurde, teilte mit, daß er als Vertreter des Ministers am Unglücksort mit Ministerialrat Leers nach Mannheim gefahren sei, daß ihm dort vom Polizeidirektor mitgeteilt worden, daß die technische Nothilfe eingreifen wolle, und daß er, Herr Leers sofort ohne weiteres zugestimmt habe, daß die technische Nothilfe in Tätigkeit trete. Herr Ministerialrat Leers stellte aber weiter fest, daß das Eingreifen der Mannheimer technischen Nothilfe sowohl vom Bürgermeister in Ludwigshafen, wie auch von dem dortigen Kreisdirektor, wie auch von einem Ingenieur der Anilin- und Soda-Fabrik, der die Aufräumungsarbeiten leitete, für unnötig erklärt und abgelehnt worden sei. Das Lügegebäude des Strobel brach also jämmerlich zusammen. Es muß allerdings bemerkt werden, daß sowohl das Gericht wie auch jeder Publizist aus dem Benehmen des Angeklagten Strobel den Eindruck gewann, daß auch hier wieder der Angeklagte nur der dumme Vereingefallene ist, während die wahren Schuldigen sich zu drücken verheben. Bezeichnend ist ja auch, daß die zwei geladenen Zeugen, ein Ingenieur Zeiß und ein Ingenieur Mähri, die damals in der Leitung der technischen Nothilfe waren, zur Verhandlung am Mittwoch nicht erschienen, sie wurden deshalb in eine Geldstrafe von je 100 M genommen. Die Verhandlung ergab also die vollständige Haltlosigkeit der Angriffe gegen Minister Remmele. Der Vertreter unseres Genossen Remmele, Genosse Marum, wies auf die Ungeheuerlichkeit der in dem Artikel erhobenen Anschuldigungen hin, die den Minister entgegen seiner sonstigen Gewohnheit nötigte, Klage zu erheben. Die Schwere der Anschuldigungen machte eine empfindliche Strafe nötig; er beantragte eine angemessene Freiheitsstrafe. Nach längerer Beratung wurde das Urteil gefällt, wonach Strobel zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt wird; außerdem wird das Urteil im „Mannheimer Tageblatt“ und in der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht. In der Begründung des Urteils führte der Richter aus, daß das Gericht festgestellt habe, daß der Inhalt des Artikels in kraßem Widerspruch zu Wahrheit stehe; der Angeklagte habe leistungsfähig gehandelt.

Damit hat nun wieder einmal ein von der Spitze der Verleumder und Ehrabschneider den verdienten Denkzettel erhalten. Das „Mannheimer Tageblatt“ hatte schon vorher die Angriffe gegen den Minister mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Das Gericht hat zwar dem Antrag des Verteidigers, das Urteil in einer Reihe weiterer Blätter zu veröffentlichen, nicht statt. Der Richter sprach die Ansicht aus, daß wohl die Blätter von sich aus von der Unannehmlichkeit Vorzug nehmen werden. Wir hoffen, daß diese Ansicht des Richters keine irrige ist. Wir haben da andere Erfahrungen gemacht und wir werden so frohen, ob die „Süddeutsche Zeitung“ und ihre gescheiterten Schwesterpapiere den Anstand aufbringen, den Ausgang des Prozesses ihren Lesern mitzuteilen.

Gewerkschaftliches

Zur Aussperrung bei Benz in Mannheim

Die ein klassischer Willkürakt eines übermütigen Unternehmens darstellt, schreibt die „Mannheimer Volksstimme“ u. a.: Die Firma Benz ist als ein Betrieb bekannt, in dem die Menschen am meisten ausgebeutet werden. Die raffiniertesten Arbeitsmethoden werden bei der Produktion angewendet. Das Taylor-System in seiner geistigsten Art, das die Menschen zu Maschinen herabdrückt und jede Individualität verflüchtigt, findet in diesem Betrieb seine krankhafteste Anwendung. Die Arbeitspreise sind infolge dieser Methode um nur ein Geringes gegenüber den Friedenspreisen erhöht worden und stehen mit den Verdiensten der Arbeiter in einem schmerzlichen Missverhältnis. Fast alles ist aus den Taschen der Arbeiter herausgeholt worden. Nicht genug damit. Neue Mittel und Wege werden von der Direktion gesucht, um noch mehr herauszukriegen. Während der Abwesenheit der Arbeiter werden Prozarbeiten von technischen Beamten ausgeführt, die dann als Grundlage für neuen Arbeitspreispelationen genommen werden sollen. Es verhält sich selbst, daß solche Kalkulationen auf Möglichkeit keinen Anspruch erheben können, weil alle Voraussetzungen, unter denen täglich die Arbeit von dem Arbeiter vorgenommen und ausgeführt werden müssen, unberücksichtigt oder nur sehr wenig beachtet werden.

Einen Arbeitspreis auf Grund einer solchen Arbeitsmethode zu kalkulieren, ist mehr als ein beides Unterzungen und kann bei den Arbeitern nichts anderes als Entfremdung und Empörung auslösen. Daß die Arbeiter sich gegen solche Mittel der Ausbeutung mit aller Entschiedenheit wehren, ist letzten Endes ihr gutes Recht.

Wenn wir hiermit den nun auf's Pfahler geworfenen Arbeitern unsere volle Unterstützung im Kampfe gegen rücksichtslose Ausbeutungsgelüste zusagen, so wollen wir damit nicht sagen, daß wir mit dem unwiderprochen betreten müßten, was von einzelnen Arbeitern gegenüber einigen technischen Beamten getan wurde; obwohl wir für die Ursache der Empörung volles Verständnis haben. Die Arbeiterorganisationen sind heute derart an Einfluß und an Macht groß, daß es sehr gut möglich gewesen wäre, diesen neuen Anschlag auf die Gesundheit der Arbeiter mit Erfolg zu parieren, ohne daß es zu Kollisionen zwischen Arbeitern und Angestellten zu kommen brauchte.

Daß die Arbeiter jetzt in ihrem vollen Recht zu sein glauben, dazu hat die Direktion mit ihren drakonischen Maßnahmen neue Nahrung gegeben. Wir bestreiten mit aller Entschiedenheit die Notwendigkeit dieser Aussperrung. Der Direktion wären Mittel genügend zur Verfügung gestanden, sich auf irgend eine Art Autorität zu verheben. Das ist der Direktion sicherlich auch bekannt. Aber man will durch die drakonischen Maßnahmen die anderen treffen und dadurch die Arbeiterchaft entzweien, indem man Unschuldige für „Schuldige“ hüben läßt. Tatsächlich befinden sich die wirklich Schuldigen nicht unter den Aussperrten; sie sitzen ganz wo anders. Die Arbeiter trifft diese Aussperrung angeht die furchtbare Teuerung doppelt hart, zudem stehen auch noch die Weihnachtsfeiertage vor der Tür. Solche Dinge sind für die Verheerter der rücksichtslos kapitalistischen Ausbeutung Fortschäden, über die sie nicht stolpern. Ob die Aussperrten nun dem Reich und der Gemeinde zur Last fallen, hört sie wenig. Brauchen da noch unruhige Elemente zu hehen? Ist das nicht mehr gehebt und die Arbeiter aufgebracht?

Das badische Arbeitsministerium wird sich ein Verdienst erwerben, wenn es rechtzeitig herzutreten wird, die Differenz aus der Welt zu schaffen. Es geht nicht an, die Arbeiter auf dem Pfahler liegen zu lassen, bis die Direktion ihr Mäthen gesüßt hat.

Verhandlungen mit den Benzwerken

M.D. Mannheim, 9. Nov. In einer vom Landeskommissar als Demolierungskommission bezeichneten Besprechung zwischen der Direktion der Benzwerke und den Arbeitervertretern wurden die Bedingungen erörtert, unter denen die Firma Benz den Betrieb wieder aufnimmt. Die Direktion verlangte Garantien dafür, daß künftig Ruhe und Ordnung in den Betrieben herrscht und die persönliche Freiheit der Betriebsbeamten gewährleistet wird. Sie hält es für unerlässlich, daß die Arbeiter, die wiederholt Ruhe und Ordnung in den Betrieben gestört und Anlaß zu Demonstrationen gegeben haben, von der Wiedereinstellung ausgenommen werden. In heute stattfindenden Verhandlungen der Arbeiter wird zu diesen Bedingungen Stellung genommen.

Wie die „Volksstimme“ mitteilt, besteht die Hoffnung, daß die Differenzen bei der Firma Benz u. Co. noch in dieser Woche beigelegt werden.

Verammlung der Aussperrten

Die Arbeiterchaft der Firma Benz u. Co. nahm gestern in einer im Abwesenheit abgehaltenen Versammlung zu der Aussperrung Stellung. Die Stimmung der Anwesenden war äußerst erregt. Von der Versammlungsleitung wurden die Bedingungen bekannt gemacht, die die Firma Benz für die Wiederaufnahme des Betriebs stellt. Von verschiedenen Rednern wurden diese Bedingungen als völlig unannehmbar bezeichnet. Der Leiter der Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes warnte die Arbeiterchaft eindringlich, sich nicht zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen. Der Vertreter der Arbeiterchaft warnte ebenfalls vor unüberlegten Schritten und erhält die Zustimmung der Versammlung, zunächst eine Funktionärversammlung sämtlicher Betriebe Mannheims zur Stellungnahme einzuberufen.

Briefkasten der Redaktion.

Arbeiter-Jugend Durlach. Hinweis für Montag abend ging erst Mittwoch mittag ein, konnte also nicht mehr gebracht werden.

Schreibkennung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Beiträge, Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Rodel; für Politik: Volz; für dem Parte, Gemeindevorstand, Aus der Partei, Berichtsgewinnung und Reaktionen Hermann Winter; für Aus der Partei, Gemeindevorstand, Soziale Rundschau, Genossenschaftsvereine, Jugend und Sport, Kreisleiter Josef Gieseler; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Ph. Steuer Sohn, Spezialfabrik orthopädischer Artikel und Bandagen, Awnstanz, bei, welchen wir besondere Beachtung empfehlen. Ganz besonders verdienen wir auf die im Prospekt näher bezeichneten Schenkungen, welche in den Tagen von Freitag bis Sonntag in Bruchsal, Karlsruhe und Wastatt abgehalten werden. 7057

Kaufmanns Etagegeschäft für Offenbacher Lederwaren. 611 Steinstraße 611. bietet günstige Vorteile beim Einkauf für den Weihnachtsbedarf in. Damen-, Besuchs- und Berufs-Taschen, sowie Akten-Mappen, Geldscheintaschen, Zigaretten- u. Zigaretten-Etuis, Briefaschen und Portemonnaies. 7053

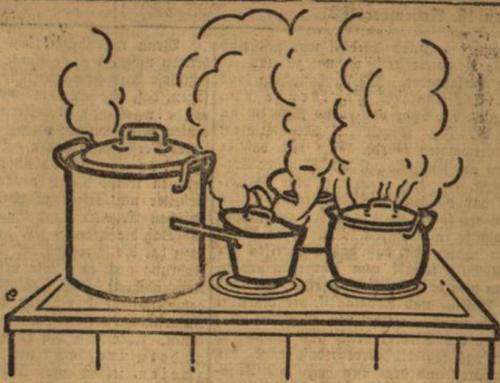
Neu! Tisch-Schreibbank „Vorwärts“ Neu! mit Vorber- u. Hinterzange D.M. 8. 75.- inkl. Post an jed. Tisch. Garantie. Handwerkszeug. Berl. Post. grat. Enquete. Be-post 488, Kolite r. 57.

Dr. med. Otto Wimpfheimer hat sich als prakt. Arzt Zähringerstr. 90 (bei der Kreuzstr.) niedergelassen. Sprechstunde 11-1 Uhr. Teleph. 288.

Die führende Tafel-Margarine! SENNEREI Vereinigte Margarine-Werke Nürnberg. Generalvertreter: Lebkuchen & Hirsch, Mannheim, Dammstraße 82, Telephon Nr. 2294.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner guten Frau und Mutter, sage ich meinen Freunden und Bekannten, besonders dem Sängerkund „Vorwärts“ für die letzte Ehrung, sowie Herrn Stadtpfarrer Weidmeyer für seine tröstlichen Worte meinen herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: Albert Ruff, nebst Kindern.

Bevor Sie Damen-Pelze kaufen, besuchen Sie zuerst das Pelzhaus Lehmann Zirkel 32, 1 Treppe hoch. Sie finden hier 6703 Grosse Auswahl! Elegante Verarbeitung! Mässige Preise!



Wenn Sie Ihr Essen bereiten

oder Ihren Kaffee kochen, können Sie die gleiche Herdhitze, ohne Mehrkosten, zum Waschen ausnutzen. Sie lösen

PERSIL

im Wasserkessel auf, tun sofort Ihre Wäsche hinein, stellen das Gefäß auf den Herd und lassen die Wäsche eine Viertelstunde lang mitkochen.

Schon ist die Arbeit fertig!

Die Wäsche ist völlig sauber, blütenweiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Sie sparen Zeit, Kohlen, Arbeit, Geld!

Sorgen Sie daher, dass Persil niemals in Ihrem Haushalt fehlt, es ist wieder überall in bekannter Güte erhältlich.

Nur in Original-Packung, niemals lose!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der allbekanntes „HENKO“ Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Badisches Landestheater.
Donnerstag, 10. Nov., 5 1/2 bis 10 1/2 Uhr. A. 14.40.
Th. G. B. V. B. Nr. 3301-3400 u 1-4 0
Don Carlos.

Braut-Kranze
Brautseiler empfiehlt
W. Eims Nachf., Kreuzstr. 4.

Suche Arbeit
als Bader oder ähnliche Beschäftigung. Angebote erbit unter Nr. 7049 an das Postamt Nr. 10.

Braver Junge
als Freizeitleitung gesucht.
Rud. Bättinger Schützenstr. 4.

Verkaufmachung.

Meiner verehrten Kundschaft diene zur Kenntnis, daß ich mein Holz- u. o. Holzgeräth an

Herrn Jakob Finkelstein

hier, Rintheimerstraße 10, verkauft habe. Zudem ich für das seither bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch meinem Nachfolger entgegenbringen zu wollen.

Eochachtungsvoll
Karl Finkelstein.

Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich das Holz- u. o. Holzgeräth, a. a. der Firma Karl Finkelstein seit 2. Novbr. mit der gesamten Kundschaft übernommen habe. Ich werde bemüht sein, den Wünschen meiner verehrten Kunden in jeder Beziehung gerecht zu werden und bitte ich bei ein- tretendem Bedarf in Brennmaterialien mit Ihre Aufträge zutommen zu lassen.

Eochachtungsvoll
Jakob Finkelstein.

Adre: Rintheimerstr. 10. Lager: Schlachthofstraße. Fernsprecher 2875 und 510.

Beamtensuche
Beim hiesigen Waisen- waisenhaus Nr. 17. befinden sich herrenlos:
ein Solger, männlich ein Schreinerhandbater, männlich ein Epigebastard, männlich ein B. nicherbastard, männlich ein B. nicherbastard, männlich ein B. nicherbastard, weiblich.

Städt. Freibank.
Kreiskasse Nr. 31-309
Samstag, 9-11 Uhr
Nr. 801-1109.

Stenotypistin
aber keine Anfängerin, zum sofortigen Eintritt geeignet bei 7050

N. J. Homburger
Kronenstr. 30.

Junger Mann
von 15-18 Jahren, am liebsten vom Lande, oder alleinstehende Frau zu längerem Aufenthalt im Hause, da Frau leidend ist, zur Wirtin im Hause nicht geeignet.
In erst. B. Weidner, Karlsruhe, Eisenstr. 18 IV

Einige Mädel
Alte, Bastei, Wetter- mützel, einige keine mod. Kostüme, blbl. 2. Mädel, feinstes Friedenstuch a. beste Verarb., für ar. schl. Mädel, neue Abend- mantel, Seidenjassen, blau und grün, weisse Mantel für junge Dame hat, verich. eine, Pre- kleidung, Kleider, preis- wert abzug, bei Kretsch, Eisenstr. 3, 2. St.

Die Abteilung der Leibeskräfte
von Un. vorstädt. P. ofessoren A. Grot- jahn u. G. Radbruch
Wichtig f. Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Pr. 42 40, Porto 30. 5
Volkshandlung, Adlerstraße 16.

Hüte
Mützen
Schirme
Stöcke
Mütze- macherei



Gaggenau.
Für unsere hiesige Filiale suchen wir zum 1. Januar einen amfichigen

Filialeleiter.

Gelegene Bewerber wollen sich bei Herrn G. ammel, Kufentstraße melden.
Verlag des Volksfreund, Grot & Co.

Die Abteilung der Leibeskräfte
von Un. vorstädt. P. ofessoren A. Grot- jahn u. G. Radbruch
Wichtig f. Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Pr. 42 40, Porto 30. 5
Volkshandlung, Adlerstraße 16.

Die Abteilung der Leibeskräfte
von Un. vorstädt. P. ofessoren A. Grot- jahn u. G. Radbruch
Wichtig f. Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Pr. 42 40, Porto 30. 5
Volkshandlung, Adlerstraße 16.

Die Abteilung der Leibeskräfte
von Un. vorstädt. P. ofessoren A. Grot- jahn u. G. Radbruch
Wichtig f. Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Pr. 42 40, Porto 30. 5
Volkshandlung, Adlerstraße 16.

Die Abteilung der Leibeskräfte
von Un. vorstädt. P. ofessoren A. Grot- jahn u. G. Radbruch
Wichtig f. Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Pr. 42 40, Porto 30. 5
Volkshandlung, Adlerstraße 16.

Die Abteilung der Leibeskräfte
von Un. vorstädt. P. ofessoren A. Grot- jahn u. G. Radbruch
Wichtig f. Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Pr. 42 40, Porto 30. 5
Volkshandlung, Adlerstraße 16.

Die Abteilung der Leibeskräfte
von Un. vorstädt. P. ofessoren A. Grot- jahn u. G. Radbruch
Wichtig f. Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Pr. 42 40, Porto 30. 5
Volkshandlung, Adlerstraße 16.

Die Abteilung der Leibeskräfte
von Un. vorstädt. P. ofessoren A. Grot- jahn u. G. Radbruch
Wichtig f. Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Pr. 42 40, Porto 30. 5
Volkshandlung, Adlerstraße 16.

Die Abteilung der Leibeskräfte
von Un. vorstädt. P. ofessoren A. Grot- jahn u. G. Radbruch
Wichtig f. Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Pr. 42 40, Porto 30. 5
Volkshandlung, Adlerstraße 16.

Freie Turnerschaft Karlsruhe e. V.

Am Samstag, 12. November, abends punkt 7 Uhr findet die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

im Lokal zur „Gambriandhalle“ mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäftliches und Annahmen.
 2. Geschäfts- und Kassenericht.
 3. Revision des Turnrats.
 4. Anträge.
- 6871
Die Mitglieder werden hierzu zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. Der Turnrat.

Freie Turnerschaft Karlsruhe e. V.

Samstag, den 13. November 1921 im „Durggohaus“

Unterhaltungs-Abend

der Abteilung Südstadt u. der Fußballabteilung mit reichhaltigem Programm. Anschließend: BALL. Anfang 4 Uhr. — Ende 1 Uhr.

Programme, die zum Eintritt berechtigten, sind in d. u. Abteilung n. sowie im Lokal zur „Gambriandhalle“ für 1.15 Mk. (einschließlich Steuer) zu haben.

Einladung zur Revolutionsfeier in Göttingen

Aus Anlaß der Wiederkehr des Jahrestages der Revolution beruhen die von der Göttinger G. V. (M. S. V. u. U. S. V.) am Samstag, 12. November 1921, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes zur „Ganne“, unter Mitwirkung d. Rev.-Vereine, eintritt eine

Revolutions-Feier

Zu dieser Feier laden wir alle Partei- und Gewerkschaftsvereine und Gewerkschaften mit dem Ersuchen um zahlreiches Erscheinen ein. Karten à 1 Mark sind bei der Karlsruher Rev.-V. (M. S. V.) zu haben, sowie bei den Partei- und Gewerkschaftsvereinen zu haben.

M. S. V. Göttingen U. S. V. Göttingen.

Wohnungsausschuss

Zu kaufen: große, helle 2-Zimmerwohnung mit Mansarde (Werderstraße), gegen ebensolche oder 3-Zimmerwohnung gegen Marktplatz bei Mühlburger Tor. Offert. unter Nr. 7053 an das Volksfreundbüro erbiten.

Uebungszimmer, Hofen
Zu kaufen: große, helle 2-Zimmerwohnung mit Mansarde (Werderstraße), gegen ebensolche oder 3-Zimmerwohnung gegen Marktplatz bei Mühlburger Tor. Offert. unter Nr. 7053 an das Volksfreundbüro erbiten.

Garnituren
Preiswert abzug.
Maler (Laden)
Kreuzstr. 4

Durlacher Anzeigen.

Die städtische Sparkasse Durlach

befindet sich vom 31. Oktober im eigenen Verwaltungsbüro.

Hauptstraße Nr. 63
(Eingang Kellerstraße, Haltestelle der Straßenbahn Seboldstraße)

Kassenstunden: Samstag von 8 bis 1 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Rechnungskonten, Sparkassentkonto Nr. 1216
Karlsruhe. Fernsprecher 195.
2458* Der Verwaltungsrat.

Durlacher Anzeigen.

Die landwirtschaftliche Schule in Kastatt

eröffnet am Montag, den 17. November, um 10 Uhr den I. Kurs und Freitag, den 18. November, um 8 Uhr den II. Kurs. Schulgeld für den I. Kurs 100 Mk., für den II. Kurs 60 Mk. Anmeldungen schriftlich oder mündlich bei dem Schulvorstand in Kastatt, Kreisamt Nr. 9. 2547
2. a. e. Bürgermeisteramt.

Durlacher Anzeigen.

Die Stadtgemeinde Kastatt

am Montag, den 14. November, nachm. 2 Uhr mit Zusammenkunft beim Adlde 32 D. J. Durlach aus den Waldarbeiten 16 und 17;

am Mittwoch, den 16. November, nachm. 2 Uhr mit Zusammenkunft auf der Straße nach Blittersdorf 68 D. J. Durlach aus dem Waldarbeit Oberwald;

am Donnerstag, 17. November, nachm. 2 Uhr mit Zusammenkunft an der Schafgrube Weil, 40 D. J. Durlach aus dem Waldarbeit Steingelände nördlich der Straße.

Die hiesige Entlohnung werden als Steigerer zugelassen.
Kastatt, den 8. November 1921.
Das Bürgermeisteramt.

Durlacher Anzeigen.

Dung-Verkehr

im Schafstall am Samstag, den 12. November, vormittags 1/2 Uhr.
Kastatt, den 8. November 1921.
Das Bürgermeisteramt.

Durlacher Anzeigen.

Brennstoff-Anzeigen.

Wegen Entlohnung von Feldarbeiten werden zur Anzeige gebracht und verkauft:
Kastatt, den 7. November 1921.
Bürgermeisteramt.